

EINE WAHRE
WEIHNACHTSGESCHICHTE

»Gott, bitte tu du ein Wunder«

In den Anden Perus baut das Ärzte-
ehepaar John ein hochmodernes
Missionsspital für die Nachfahren der
Inka. Das eindrucksvolle Projekt wird
auch von verschiedenen Rotary Clubs
in Deutschland unterstützt

VON INSA FEYE

Er trägt einen traditionellen Alpaca-Pullover in Hellbeige mit schokobraunem Muster aus weicher Flaumwolle, ein Original aus dem Hochland Südamerikas. „So etwas habt ihr hier gar nicht“, sagt Klaus-Dieter John und strahlt. Schon wenn er den Raum betritt und seinen Laptop ausklappt, beginnen seine Augen zu leuchten. Dr. Klaus-Dieter John möchte seine Geschichte erzählen. Das hat er schon oft getan. 1143-mal insgesamt, in zehn Ländern dieser Erde. 199.000 Kilometer ist er dafür gefahren. 32.000 Einzelspenden hat er eingesammelt. Elf Millionen Dollar kamen bisher zusammen. Seine Geschichte spielt dort, wo auch die Alpacas leben – in den Anden Perus. Und sie beginnt mit dem Traum von einer gerechteren Welt. Und mit einem Gebet. Es ist der Traum von Klaus-Dieter John und seiner Frau Martina. Mit 17 lernen sie sich in der Schule kennen und werden ein Paar. Beide studieren Medizin. Er



Im Zentrum der versunkenen Inka-Hochkultur liegt das Krankenhaus strategisch praktisch auf der Verbindungsachse Cusco-Abancay-Lima



Klaus-Dieter (49) und Martina (48) John haben mit dem Krankenhaus ihr Lebenswerk geschaffen. Sie versorgen die Patienten nicht nur medizinisch, sondern vermitteln ihnen auch Glauben, Liebe und Hoffnung

»Wir suchen Ärzte, die ihre Karriere opfern und für drei bis fünf Jahre in Lehmhäusern leben«



Sieben Container (oben) mit Baumaterial treffen am Hospital Diospi Suyana ein. Zur **Einweihung des Krankenhauses** im August 2007 kommen 4500 Menschen. Klaus-Dieter John hält die Begrüßungsrede (Mitte). Das Krankenhaus ist ausgestattet mit hochmodernem Gerät: Mitarbeiterin Petra Höfer und ein Patient im **Computertomographen**

wird Chirurg, sie Kinderärztin. Ein unschlagbares Team mit einer gemeinsamen Lebensperspektive. Sie wollen als Ärzte in Entwicklungsländern helfen. Von 1999 bis 2003 arbeiten sie an einem Hospital in Ecuador unter Indianern und Mestizen und entwickeln dabei ihr 140 Seiten starkes Konzept für ein modernes Missionskrankenhaus in Peru.

Der Grundstein für das Spital Diospi Suyana wird im Mai 2005 gelegt. Diospi Suyana bedeutet „Gott wartet auf dich“, und es bedeutet auch „Wir vertrauen auf Gott“. Vertrauen in das neue Projekt und Hoffnung, das haben sie – die einheimische Bevölkerung, die Kirchen und die Regierung. Bereits zur Einweihung im August 2007 kommen 4500 Menschen.

Das im Inka-Stil gemauerte hochmodern ausgestattete Krankenhaus für die Bergland-Indianer liegt in der Andenstadt Curahuasi in 2650 Metern Höhe, strategisch gut erreichbar an der Verbindungslinie Cusco-Abancay-Lima. In diesem Zentrum der versunkenen Inka-Hochkultur leben innerhalb eines Radius von drei Stunden Fahrzeit 750.000 Menschen, vorwiegend Quechua-Indianer, oft in extremer Armut. Die widrigen Lebensumstände führen häufig zu Erkrankungen und endemischer Durchseuchung mit Parasiten und Würmern. Auf 10.000 Einwohner kommen drei Ärzte. In Deutschland sind es rund 33.

Klaus-Dieter und Martina John wohnen mit ihren drei Kindern Natalie (15), Dominik (13) und Florian (9) in einem einfachen Haus aus Lehm und Zement in Curahuasi. Eine Lebensversicherung können sie nicht abschließen, das Risiko ist zu hoch. Ein Jahr lang werden die Ärtztitel des Ehepaares nicht an-

erkannt. Seine Ausbildung führt Klaus-Dieter John unter anderem an die Universitäten Harvard, Yale, Johannesburg und Berlin. Martina John ist ehemalige Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes mit deutschem und amerikanischem Facharztabschluss. Jede Woche reist John für zwei Tage zu Behördengängen nach Lima. Immer wieder spricht er auch an der Universidad Nacional Federico Villareal in der Hauptstadt vor, kämpft um die Anerkennung. Erfolglos. Erst als sich der Staatspräsident persönlich einschaltet, geht alles ganz schnell. Seit Juli 2006 hat die Gattin des Präsidenten Pilar Nores de García die Patenschaft übernommen. Durch den Beistand der „Primera Dama“ sind auch die Importe der Sachspenden aus dem Ausland wesentlich einfacher geworden.

Ohne gesichertes Budget lebt Diospi Suyana in der Bauphase zunächst über mehrere Jahre als „Glaubenswerk“ von der Hand in den Mund. Immer am Limit, aber auch immer ohne Grenzen. Denn Klaus-Dieter John geht über Grenzen hinweg. Ein „Nein“ akzeptiert er nicht. Hartnäckig ist er und zielorientiert. Früher ist er Marathon gelaufen. Manchmal unter drei Stunden. Und überall, wo er ist, betet er und sagt: „Gott, bitte tu du ein Wunder“. Denn für den 49-Jährigen ist klar: „Nur Gott kann aus Niederlagen Siege machen.“ Auch seine Frau Martina sagt: „Diospi Suyana ist für mich eine Geschichte der Wunder Gottes mit den Menschen.“

John holt seinen kleinen schwarzen Taschenkalender hervor. Akribisch hat er dort in Miniaturformat tabellarisch mit Bleistift die Spendeneingänge notiert – Monat für Monat. Ohne Buchführung geht es nicht. Die kleinen schwarzen Zahlen bestimmen, wie



Oft stehen Hunderte von Menschen in der Schlange vor der Krankenhaustür. **Dr. Martina John** (Mitte links) und ihr Mann **Dr. Klaus-Dieter John** (Mitte rechts) empfangen die Patienten mit offenen Armen

es weitergeht mit der Klinik. Alles läuft ohne Kredite. „Wenn kein Geld da ist, geben wir nichts aus“, erklärt der Chirurg die einfache Regel. Dann stoppen auch schon einmal die Baumaßnahmen, bis wieder genug Geld da ist. Mittlerweile ist das Netzwerk der Spender und Unterstützer groß. Aber noch nicht groß genug. Ein Teil der Kosten wird durch einen internationalen Förderverein und die Diospi-Suyana-Stiftung getragen.

Bisher ist die Klinik ausgestattet mit 60 Betten, vier Operationsälen, Intensivstation, Labor und Röntgeneinrichtung. Zurzeit wird eine Dentalklinik gebaut – auch die wieder hochmodern und hochprofessionell. Seit einigen Jahren besuchen Mitarbeiter auch die Bergdörfer. Viele Quechua-Indianern können durch diese Hilfe vor Ort erfolgreich behandelt werden. Auf dem Krankenhaus-

gelände hat Martina John außerdem einen Kinderclub gegründet, und es gibt ein Amphitheater. Denn auch die Förderung von Kultur ist im Konzept von Diospi Suyana berücksichtigt.

Die modernen Geräte der Klinik haben ihre Auslastungsgrenze noch nicht erreicht. Das Problem ist der Mangel an qualifiziertem Personal. Etwa 80 Peruaner sowie 30 Mitarbeiter aus dem Ausland – darunter elf Missionsärzte – sind im Diospi Suyana beschäftigt. Oft nicht genug für manchmal Hunderte von Menschen in der Schlange vor der Krankenhaustür, die auf medizinische Versorgung warten und zum Teil eine tagelange Anreise auf sich genommen haben – etwa 22 Stunden im Bus aus den Slums vor Lima. „Wir suchen Ärzte, die ihre Karriere opfern und für drei bis fünf Jahre in Lehmhäu-

DER STRAFFE ZEITPLAN BIS ZUR EINWEIHUNG

- dreisprachiger Projektentwurf und Gründung des Trägervereins **Januar bis August 2002**
- Kauf eines Grundstücks **April 2003**
- Gründung der Diospi-Suyana-Stiftung **März 2004**
- erster Spatenstich **Mai 2005**
- Einweihung des Amphitheaters **April 2006**
- Klaus-Dieter und Martina John halten über 700 Vorträge in acht Ländern **2004 bis 2007**
- Die Frau des Staatspräsidenten Perus übernimmt die Patenschaft **Juli 2006**
- Einweihung des Spitals am **31. August 2007**

BILD: Diospi Suyana, HORST FLECK



Dr. Horst Fleck (RC Kirchheimbolanden) und **Dr. Martina John** gipsen das Bein eines jungen Patienten ein
Ein Bergland-Indianer liefert nach einem langen Marsch seine Frau vor dem Krankenhaus ab. **Klinikmitarbeiter helfen der älteren Dame** beim Abstieg vom Pferd, damit sie ärztlich versorgt werden kann

sern leben“, sagt Klaus-Dieter John. Ihre Bezahlung müssen sie sich durch private Förderkreise selber organisieren. Ziel ist es, einmal 100.000 Patienten pro Jahr zu behandeln, circa 300 am Tag. Noch sind es 20.000. Für seine Behandlung zahlt jeder das, was er kann. Einheimische Sozialarbeiter ermitteln durch gezielte Fragen über die Lebensumstände den Betrag. Oft ist der Preis symbolisch, aber für jede Hilfe, die in Anspruch genommen wird, wird auch etwas zurückgegeben. Das ist selbstverständlich für die Menschen in den Anden Perus. Auf diese Weise wird auch die Wertschätzung des eigenen Körpers gefördert. Denn der ist kostbar.

Das erfährt auch Klaus-Dieter John am eigenen Leib im vergangenen Winter. Kurz vor Weihnachten 2008 – er kommt von Verhandlungen mit der Regierung des Bundesstaates, um bestimmte Dienstwege zu beschleunigen –

gerät der Familienvater auf dem Rückweg zum Krankenhaus in einen Autounfall. Seine Reifen kommen direkt am Abhang zum stehen. Er überlebt. Wieder einmal eine Grenzerfahrung am Limit. Dieses Mal mit Todesangst. Und wieder einmal ist er sich sicher, woran es liegen mag – an seinem extrem guten Draht zu Gott. „Menschlich“, sagt der Arzt, „ist all das unmöglich zu erklären.“ In seinen Worten schwingt viel Hoffnung mit. Und das ist auch seine Botschaft, die er den Menschen vermitteln will. „Das Krankenhaus ist toll, aber die Geschichte ist da, um den Menschen Hoffnung zu geben“, sagt Klaus-Dieter John. Und es ist nicht die gestylte Rhetorik, die seine Geschichte so einzigartig macht, sondern das Leuchten in den Augen, wenn er sie erzählt.

+ Diospi Suyana e.V. im Internet www.diospi-suyana.org
Kontakt info@diospi-suyana.org

EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Jahresurlaub im Krankenhaus

Die **Rotary Clubs** respektive einzelne Rotarier aus den Clubs RC Lüdenscheid, RC Wiesbaden-Kochbrunnen, RC Kirchheimbolanden, RC Sylt-Westerland, RC Lör-rach, RC Wetzlar, RC Brilon-Marsberg, RC Pulheim unterstützten bisher das Missionsspital Diospi Suyana finanziell sowie durch Sachspenden oder eigene Mitarbeit vor Ort. Einer von ihnen ist Dr. Horst Fleck (RC Kirchheimbolanden). Von Mitte Mai bis Mitte Juni dieses Jahres arbeitete er gemeinsam mit seiner Frau vier Wochen lang am Krankenhaus Diospi Suyana.

Der RC Kirchheimbolanden unterstützt das Projekt Diospi Suyana schon seit Jahren und hat gespannt verfolgt, wie es sich vom Sammeln der ersten Spendengelder bis zum Kauf des Grundstücks entwickelt hat. Schließlich die Inbetriebnahme des Krankenhauses 2008. Im ersten Jahr wurden über 15.000 Patienten versorgt. Die chirurgische als auch die urologische, gynäkologische, internistische, kinderärztliche und allgemeinärztliche Versorgung lief sehr gut an. Als Dr. John bei mir nachfragte, ob ich mir vorstellen könnte, eine Zeit lang als Orthopäde und Unfallchirurg mitzuarbeiten, gab es für mich und meine Frau kein langes Überlegen. Wir beschlossen, unseren Jahresurlaub im Krankenhaus in Peru zu verbringen.

Unsere Aufgabe sollte sein, einerseits diese Abteilung neu aufzubauen und zu entwickeln, andererseits natürlich Patien-



Eine Patientin auf dem Krankenhausflur

»Äußerst beeindruckt waren wir von dem Geist, der in diesem Krankenhaus herrscht. Auch die Ärmsten unter den Armen erfahren liebevolle Zuwendung«

ten aus dem unfallchirurgisch-orthopädischen Bereich zu versorgen.

Mitte Mai 2009 reisten wir nach Peru und arbeiteten gut vier Wochen im Missionskrankenhaus Diospi Suyana. Neben den täglichen Sprechstunden (meine Frau war als Dolmetscherin und Krankenschwester eine unersetzbare Hilfe) führten wir zahlreiche Operationen durch. In

den Sprechstunden waren wir konfrontiert mit banalen Rückenschmerzen, aber auch mit schwereren Verletzungen bis hin zu Spinnen- und Skorpionbissen.

Unser operatives Spektrum reichte von der Arthroskopie des Kniegelenkes über Klumpfußoperationen bis hin zu chronischen Knochenentzündungen und der Versorgung von Knochenbrüchen und Gelenkverletzungen.

Äußerst beeindruckt waren wir von dem Geist, der in diesem Krankenhaus herrscht. Auch die Ärmsten unter den Armen erfahren liebevolle Zuwendung. Die Patienten kommen zum Teil von weit her und nehmen weite, tagelange Fußmärsche in Kauf, da sie in den staatlichen Krankenhäusern schlecht oder gar nicht versorgt werden. Wir konnten uns vor Ort ein detailliertes Bild verschaffen, wie sinnvoll Spendengelder an dieser Stelle verwendet werden und direkt ohne Abzug von Verwaltungskosten bei den ärmsten Menschen ankommen.

Sehr gerne verbrachten wir unseren Jahresurlaub in diesem Krankenhaus, obwohl uns die Zeitemstellung und das Arbeiten in 2650 Metern Höhe doch nicht ganz leicht fiel.



Dr. Horst Fleck (RC Kirchheimbolanden) ist seit 2001 Chefarzt der Abteilung Unfallchirurgie/Orthopädie des Westpfalz-Klinikums Standort 3 Kirchheimbolanden

BILD: Diospi Suyana, HORST FLECK